

Abschlussbericht von Adrian Nehm

Während meines ganzen Aufenthaltes hat mich das einfache Leben im Armenviertel und die Arbeit mit den Menschen dort begleitet. Schnell habe ich im Zusammenleben mit den Nachbarn, Patio an Patio, meine Ansprüche auf Ruhe zu gewissen Uhrzeiten heruntergesetzt – mit einem gewissen Geräuschpegel musste man rund um die Uhr rechnen.

Wenn der Nachbar Hund zu den unpassendsten Zeiten los heulte, konnte ich Dolli nur einen genervten Blick zuwerfen, worauf er dann aus voller Kraft „caca te“ brüllte, was uns dann wenigstens 20 Minuten Ruhe verschaffte. Auch an die vielen Straßenhunde und etwas unangenehmeren Gerüche in den Straßen sowie an ein Leben auf engstem Raum mit einfachster Hausausstattung habe ich mich schnell anpassen können.

Oft habe ich mein Leben in Chile schon als sehr luxuriös empfunden, wenn ich die schwierigen Familienverhältnisse meiner Arbeitskollegen oder die unwürdigen Lebensbedingungen einiger Kinder aus den Kindergärten mitbekommen habe. Ich habe gelernt, sehr viel anspruchsloser zu leben. Neben den Erfahrungen im Armenviertel hat mich besonders die Herzlichkeit der Chilenen geprägt. Es hat mich beeindruckt, wie beispielhaft das „Mein Haus ist dein Haus“-Prinzip gelebt wurde – der distanzlosere, körpernahe und unbeschwertere Umgang miteinander hat mir gefallen. Es war sehr leicht, Kontakte zu knüpfen und Leute kennenzulernen, allerdings meist sehr oberflächlich. Es war sehr schwierig, wirkliche Freundschaften zu entwickeln und es hat mich befremdet, wie wenig ernst beste Freundschaften unter den Chilenen genommen wurden. So habe ich den Wert der Freundschaften, die ich in Deutschland habe, sehr schätzen gelernt.

Ein weiterer wichtiger Teil des Jahres waren meine Reisen. Die Freiheit, Schönheit, und Vielfältigkeit der Natur haben mich begeistert. Nie werde ich vergessen, wie ich zusammen mit Dolli und Karsten im Nationalpark Conguillo die „Sierra Nevada“ bestiegen habe.

Dieses Alleinsein mit der Natur dort war wirklich enorm.

Meine intensivste Reise war jedoch Peru und der Norden von Chile. Wir haben viele Abenteuer erlebt und mussten die Erfahrung machen, dass die Peruaner beim Kochen um einiges besser abschneiden als die Chilenen. In Cusco musste ich dann unfreiwillig meine Reise beenden, da ich das peruanische Leitungswasser getrunken hatte und so krank wurde, dass ich sogar ins Krankenhaus musste. Anschließend bin ich dann 55 Stunden mit dem Bus direkt nach Santiago gefahren. Nach der Rückkehr aus Peru war ich völlig begeistert von Chile – von den netten und freundlichen Menschen dort, von dem angenehmen Klima und ich hatte das Gefühl, wieder nach Hause gekommen zu sein.

Neben den materiellen Dingen wie tausende Fotos werde ich viele weitere Erinnerungen aus diesem Jahr in mir tragen. Ich habe viele gute Freunde fürs Leben gefunden, vor allem unter den anderen Freiwilligen, mit denen ich mich immer ausgetauscht habe. Unsere ähnlichen Erfahrungen haben uns zusammen geschweißt.

Vor allem haben mich die positiven Entwicklungen von vielen Freiwilligen sehr glücklich gemacht. Chile hat uns sehr verändert!

Einige haben ein Gespür für Teamgeist gewonnen, andere haben gelernt sich durchzusetzen, viele sind toleranter und reifer geworden.

Genau diese Umstände haben dazu geführt, dass sich Menschen aus ganz Deutschland mit den verschiedensten familiären und sozialen Hintergründen zu einem festen Freundeskreis zusammengeschlossen haben.

Aber auch unter den Chilenen habe ich Kontakte geknüpft, die sich nicht nach meiner Rückkehr nach Deutschland sofort wieder verlieren.

Nach all den Anforderungen dieses Auslandsaufenthaltes habe ich mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit entwickelt. Ich habe dort die Freiheit und Leichtigkeit genossen und gelernt, immer das Beste draus zu machen, egal ob man sich im Winter sehnlichst eine Heizung herbeigesehnt hat, um endlich mal die Mütze im Haus absetzen zu können. Durch die Kontaktfreudigkeit der Südamerikaner fällt es mir nun auch leichter auf andere Menschen zuzugehen. Sowohl die Offenheit, Selbstständigkeit als auch Improvisation in jeglichen Lebenslagen und ein warmer Umgang mit den Mitmenschen werde ich mit nach Deutschland nehmen und möchte diese dort weiterleben.